

„Sächsische Riviera“ – „Sächsisches Sibirien“.

Als kürzester Ausdruck für die Temperatur eines Ortes gilt die mittlere Jahrestemperatur. Sie liegt auf Grund von mehr als 60 jährigen Beobachtungen in unserem reichgegliederten Lande zwischen 9,3 Grad C und 2,5 Grad C, entsprechend einer Höhenlage zwischen rund 100 und 1200 Meter. Die Erscheinung, daß in Sachsen die Temperatur von Norden nach Süden abnimmt, während sie sonst in dieser Richtung zuzunehmen pflegt, hängt mit der Bodengestaltung unseres Landes zusammen. Berechnet man nach diesen Werten die Abnahme der Temperatur für je 100 Meter Erhebung, so erhält man 0,6 Grad C.

Es gilt zwar als allgemein bekannt, daß die Dresdner Elbtalandschaft das mildeste Klima in ganz Sachsen hat, und nicht mit Unrecht wird die Löbnitz das „Sächsische Nizza“ genannt, betrachtet man aber die Temperaturkarte Sachsens genauer, so wird man finden, daß die Linie der 9-Grad-Temperatur ein Gebiet umgrenzt, das fast von Schandau bis über Meissen hinaus fast bis Riesa reicht. Meissen ist sogar noch etwas wärmer als Dresden und hat mit 9,3 Grad C das höchste Jahresmittel im ganzen Lande, während das von Dresden 9,0 Grad C beträgt.

Die Linie der 9-Grad-Temperatur umgreift noch den größten Teil der Lommatzcher Pflege, und zwar soll nach Aussage Einheimischer das Kegerbachtal von Piskowitz bis Zehren noch wärmer als die Meißner Gegend sein. Temperaturbeobachtungen liegen hier nicht vor, aber wir können trotzdem annehmen, daß wir hier in der Tat den wärmsten Strich ganz Sachsens vor uns haben, so daß wir obige Bemerkung nicht nur auf die Dresdner Elbtalandschaft allein beschränken dürfen. Eine mittlere Jahrestemperatur von 9 Grad C grenzt bereits an rheinische Verhältnisse, worauf schon unser sächsischer Weinbau hinweist.

Fragen wir andererseits nach der kältesten Gegend Sachsens, so richtet sich unser Blick naturgemäß nach dem Kamm des Erzgebirges, insonderheit nach dessen höchster Erhebung, dem Fichtelberg, mit einer mittleren Jahrestemperatur von nur 2,5 Grad C. Selbstverständlich müssen wir diesen Punkt auch als kältesten des ganzen Erzgebirgskammes betrachten, soweit es sich um die Größe der mittleren Jahrestemperatur handelt. Anders liegt die Sache, wenn wir z. B. die tiefsten Wintertemperaturen ins Auge fassen, die im oberen Erzgebirge vorkommen. Es treten nämlich im Winter und auch im Frühjahr die tiefsten Temperaturen sehr häufig nicht in den höchsten Teilen des Gebirges, sondern in den tiefer liegenden Gegenden auf, und es können hier alsdann recht niedere Grade herrschen, während es auf den Bergluppen wesentlich wärmer ist, wobei die sogenannte Temperaturumkehr eine wesentliche Rolle spielt. So ist als kältester Ort ganz Sachsens, welcher in der Mehrzahl aller Monate die absolut tiefsten Temperaturen hat, das nur 684 Meter hoch gelegen: Rehefeld zu betrachten, das „gefürchtete Frostloch“ der Forstleute, in einem engen Talkessel, der so recht zur Ansammlung kalter, schwerer Luft geeignet ist.

Eine zweite, fast gleich intensive, aber noch größere Kälteinsel bildet die Gegend Eibenstock-Johanngeorgenstadt, repräsentiert durch die Orte Carlsfeld, Sauschwemme, Tellerhäuser und Tannenbergtal. Man hat diese Gegend oft das „Sächsische Sibirien“ genannt. Diese Bezeichnung ist aber zu hart, denn sibirische Kältegrade kommen im Erzgebirge niemals vor, und im allgemeinen entspricht das Klima des Erzgebirges dem der übrigen deutschen Mittelgebirge in gleicher Höhenlage. „Vor Zeiten“, schreibt Nestler in seinem „Klima“ über das Iſchopautal, „mag es rauher gewesen sein, aber seitdem die großen Sümpfe längs des Kammes ausgetrocknet sind, ist wenigstens die Bezeichnung „Sächsisches Sibirien“ für keinen Strich des Erzgebirges mehr anwendbar.“
W. Naegler in Dresden.

Deutschland als Land der meisten Zeitungen.

Mit 3553 Zeitungen marschirt Deutschland unter sämtlichen Staaten der Welt weitaus an der Spitze. Die in Frankreich erscheinenden politischen Blätter, für die es an einer zuverlässigen Statistik fehlt, werden auf nur 1500 geschätzt, während für Großbritannien und Irland, das Gebiet der stärksten Zeitungskonzentration, gar nur die Zahl von 255 Tageszeitungen genannt wird. Nach dem vor kurzem bei Karl Duncker in Berlin vom Deutschen Institut für Zeitungskunde herausgegebenen „Handbuch der Weltpresse“ dürfte sogar die Zahl noch reichlich hochgegriffen sein, da sich bei seinen eigenen Erhebungen in London nur 23 als Tageszeitungen zu bezeichnende Blätter und im übrigen Königreich 116 ergaben. Das Bild ändert sich allerdings, wenn man die Zahl der Zeitungen im Verhältnis zur Bevölkerungszahl, also die Zeitungsdichte, betrachtet: hier sind uns die Schweiz und Dänemark über-

legen. Von 506 Schweizer Tageszeitungen trifft eine auf 8000, von 272 Zeitungen Dänemarks eine auf 13 000 Einwohner. Immerhin folgt Deutschland in nicht zu großem Abstand, da hier eine Zeitung auf 18 700 Einwohner entfällt. Dagegen kommt in den Vereinigten Staaten mit ihren 1942 Zeitungen erst auf 61 000 Einwohner eine Zeitung. Dies alles ist freilich noch nicht so aufzufassen, als wäre in Deutschland das Zeitunglesen viel verbreiteter als anderwärts. Denn die Auflagenhöhe mancher ausländischen Blätter übertrifft bei weitem diejenige der deutschen. An der Spitze stehen hier Daily Mail mit einer Auflage von 2 Millionen und Petit Parisien mit werktäglich 400 000 und Sonntags 1 800 000 bis 2 Millionen Stück. Demgegenüber bleibt die verbreitetste deutsche Zeitung, die Berliner Morgenpost, mit 600 000 Exemplaren weit zurück.

Jedes ausgesprochene Wort erregt den Gegensinn.

Goethe.

Die Deutschen . . . gehen jeder seinem Kopfe nach, jeder sucht sich selber genug zu tun, er fragt nicht nach dem andern
Goethe.